

# HENNING KÜRSCHNER

Malerei und Arbeiten auf Papier



GALERIE PARTERRE 21.04. – 16.05.2010



Stilleben - 2009 - Öl auf Leinwand - 40 x 50 cm

ken, dessen Bilder allerdings viel näher am Abbild des Menschen orientiert und einer inhaltlich mythologischen Bedeutung verpflichtet sind, wovon Kürschner weit entfernt ist. Aber dennoch verbindet ihn einiges mit Beckmann, der in seinen „Sechs Sentenzen zur Bildgestaltung“ schrieb: „Die Änderung des optischen Eindrucks zur Welt der Objekte durch eine transzendente Mathematik der Seele des Subjekts bedingt die Konstruktion des Bildes. Prinzipiell ist daher jede Veränderung des Objektes erlaubt, die sich durch ausreichende Gestaltungskraft ausweisen kann.“ Um diese Gestaltung geht es Kürschner. Er baut seine Räume wie ein Architekt der Fläche. Die Fläche wird nicht nur konstruiert, sondern auch aktiviert, rhythmisiert und kontrapunktisch ausgebaut. Man könnte dieses Vorgehen mit dem Komponieren von Musik vergleichen. Das andere grundlegende und vorherrschende Gestaltungselement von Kürschner ist die Farbe. Sie wird zur alles bestimmenden Kraft im Bild. Mit ihr gestaltet der Künstler den Bildraum oder auch die Räume im Bild, und zwar so, dass die

Ursula Prinz **Art happens**

Leuchtende, intensive Farben nehmen beim Betreten des Ausstellungsraumes unmittelbar gefangen. Getragen vom Zustrom unzähliger Assoziationen werden wir in die Welt der malerischen Kunst von Henning Kürschner entführt, die so gar nichts mit der gewohnten Bilderflut der Alltagswelt zu tun hat, aber manche Vorstellung oder Erinnerung in uns wachruft. Strahlend frisch und gar nicht altmeisterlich wirken die Gemälde und Zeichnungen des Künstlers, der schon seit fast einem halben Jahrhundert zur Kunstszene Berlins gehört und dennoch ganz untypisch für die Kunstgeschichte dieser Stadt zu sein scheint.

Kaum etwas erinnert an die gegenstandslose, aus ineinanderfließenden Farbmassen resultierende Kunst seines Lehrers Fred Thieler an der Berliner Hochschule für Bildende Künste. Thieler, einflussreicher und hochgeschätzter Lehrer mehrerer Generationen gegenständlich arbeitender Künstler, bestärkte diese eher in ihrer Eigenständigkeit. Zu den jungen Malern, die 1964 mit der Gruppe „Großgörschen 35“ eine der ersten Künstlerselbsthilfegruppen in Berlin gründeten und das Primat der gegenständlichen Kunst gegen die damals vorherrschende tachistisch abstrakte Kunst forderten, stieß auch der junge Student Henning Kürschner im Jahr 1967. Aber er sollte den aus dieser Gruppierung hervorgehenden und später zeitweise die offizielle Kunst der Stadt bestimmenden Kunstrichtungen nicht folgen. Die Entwicklung ging einerseits zu der stark farbig orientierten Malerei z.B. von K.H. Hödicke oder Markus Lüpertz, worauf die „Jungen Wilden“ wie z.B. Rainer Fetting und Salome folgten und andererseits zum sogenannten „kritischen Realismus“ von Peter Sorge, Wolfgang Petrick u.a..

Kürschner durchlief eine eigene Entwicklung, die ihn zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führte, z.B. zu fast farblosen,



Innen und Außen - 2008 - Öl auf Leinwand - 159 x 200 cm

schwarz weißen, eher graphisch gestalteten Arbeiten, die stark vom Kubismus beeinflusst waren. Früh schon, ca. 1970, wurde ihm klar, dass für ihn die menschliche Figur im Zentrum seiner Bildentwürfe stehen sollte. Diese war vor allem für die Organisation und Konstruktion des Bildgefüges notwendig. Es ging von Anfang an nicht darum, den Menschen

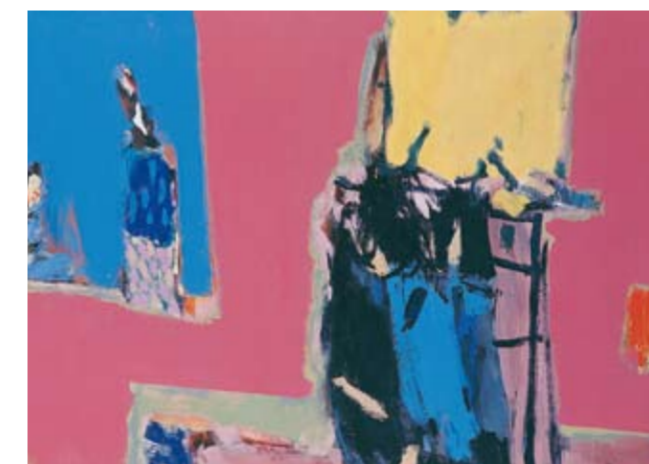
abzubilden, sondern darum, durch eine Kunstfigur das Gerüst für den Bildaufbau zu erstellen. Daher gibt es auch keine Gesichter, kaum Gliedmaßen oder andere physische Details. Die schwarze Linie bestimmt häufig nur die Kontur oder auch den Block der Gestalt. Sie ist eines der Grundelemente von Kürschners Gestaltung. Dieses lässt an Max Beckmann den-



Marokkofragment - 2008 - Öl auf Leinwand - 198 x 300 cm

Spannung zwischen Farbfläche und Farbraum immer bewusst bleibt. Die Kunst ist es, eine Balance herzustellen, und zwar eine Balance zwischen der Farbe und der fast immer anwesenden Figur. In den Arbeiten der letzten Jahre treten häufiger großflächig aufgetragene monochrome Farbflächen als Hintergrund von Formen und Figuren auf, die aus nicht konturierten vielfarbig zusammengesetzten Farbnestern bestehen und die Aufgabe erfüllen, der Flächigkeit des Ganzen entgegenzuwirken.

Kürschner steht der Farbauffassung von Henri Matisse, dem großen Meister der Farbe, nahe. In seinem Text „Der Weg der Farbe“ schrieb Matisse: „Ich habe mich der Farbe bedient, um meine Gefühle auszudrücken, und nicht, um die Natur abzubilden. Ich benutze die allereinfachsten Farben. Ich transformiere sie nicht selbst, es sind ihre gegenseitigen Beziehungen, die das besorgen. Es handelt sich nur darum, die Kontraste zur Geltung zu bringen, sie hervortreten zu lassen. Nichts hindert uns, mit einigen wenigen Farben zu kompo-



Another Accident - 2009 - Öl auf Leinwand - 100 x 140 cm

nieren, wie in der Musik, die auf nur sieben Tönen aufbaut. Es genügt, Zeichen zu erfinden. Wenn man ein echtes Gefühl für die Natur hat, dann kann man Zeichen schaffen, die sowohl dem Künstler als auch dem Betrachter entsprechen.“ Auch bei Kürschner ist die Erfahrung und die Einfühlung in die Natur Ausgangspunkt des bildnerischen Schaffens, gesehen durch die Erfahrung vorangegangener Kunst, zu der so unterschiedliche Positionen wie Picasso und David Hockney zählen. Die Wahl der Farben mag an Stimmungen, Lichtverhältnissen, Seelenzuständen orientiert sein. Dennoch geht es vorrangig um die Organisation des Bildgevierts und die Öffnung des Bildraumes durch die Verteilung der Farben, und in letzter Zeit deutlich um Vereinfachung, Reduktion. Die gleiche Farbe kann Raum oder auch Figur im selben Bild beschreiben. Eine schwebende Leichtigkeit breitet sich aus, als sei der Luftraum selbst ins Bild eingedrungen. „Art happens“ soll der Maler Whistler gesagt haben, erzählt Henning Kürschner



Zeichnung - 2010 - Pigmentfarbe auf Papier - 70 x 100 cm

Kippung - 2010 - Öl auf Leinwand - 90 x 70 cm



Ausstellungseröffnung 20. April 2010, 20 Uhr

Es spricht Dr. Ursula Prinz, Kunsthistorikerin, Berlin

Galerie parterre  
Danziger Straße 101, Haus 103  
10405 Berlin  
(030) 9 02 95 38 21  
Sonderöffnungszeiten täglich von 14 bis 20 Uhr

Abbildung auf dem Plakat: Der Tisch des Malers (Zitatebild), 2009, Öl auf Lwd., 250 x 200 cm  
Titelabbildung: Mit roter Figur, 2010, Öl auf Lwd., 155 x 132 cm

Herausgeber  
Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung,  
Fachbereich Kunst und Kultur, Galerie parterre  
Redaktion: Kathleen Krenzlin  
Layout/Satz: Michael de Maizière  
Werkaufnahmen: Bernd Kuhnert, Berlin  
Lithos/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG

galerieparterre@berlin.de  
kunstundkultur-pankow.berlin.de/galerie-parterre

EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE



Atelierecke - 2005/08 - Öl auf Leinwand - 133 x 100 cm

## Biografie

1941 in Wernigerode geboren 1961–1963 Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Mainz und Tübingen 1963–1968 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Berlin bei Professor Fred Thieler 1967–1968 Mitglied der Gruppe „Großgörschen 35“, Berlin 1971 Rompreis Villa Massimo 1972 Premio Città di Garda 1975 Preis der Neuen Darmstädter Sezession 1976 Berufung an die Fachhochschule Hildesheim seit 1977 jährliche Aufenthalte in Lachania (Griechenland) 1979 Professur an der

Fachhochschule Münster 1981–2007 Professur an der Hochschule der Bildenden Künste, Berlin 1986 Arbeitsaufenthalt in Rom 1996 Will-Grohmann-Preis der Akademie der Künste Berlin Henning Kürschner lebt und arbeitet in Berlin und Potsdam

seit 1969 zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen

## Literaturhinweis

Henning Kürschner. Malerei · Arbeiten auf Papier. Hrsg. Andrea Firmenich und Burkhard Leismann.- Köln: Wienand, 1998  
Henning Kürschner. Malerei und Zeichnung. Hrsg. Kunstforum des Herz- und Diabeteszentrum NRW und Björn Egging. Bad Oeynhausen, 2002

Werke befinden sich in zahlreichen öffentlichen und privaten Sammlungen des In- und Auslandes u. a. Nationalgalerie Berlin; Bayerische Staatsgemäldesammlung, München; Pfalzgalerie Kaiserslautern; Berlinische Galerie; Senat von Berlin; Sammlung der Stadt Darmstadt; Collezione Citta di Garda (Italien); Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen; Kunstmuseum, Ahlen; Kunstsammlung des Deutschen Bundestages; Kultusministerium des Landes NRW, Düsseldorf; Polnische Nationalgalerie, Krakau; Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen; Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg; Bundesministerium des Innern, Bonn/Berlin; Rheinisches Landesmuseum, Bonn; Sammlung der Villa Massimo, Rom; Herzzentrum NRW, Bad Oeynhausen